

Donnerstag, den 11. Februar 1869.

Erscheint:

Täglich früh 7 Uhr.

Inserate

werden angenommen:

bis Abends 6. Son-

tag bis Mittags

12 Uhr:

Marienstraße 13.

Anzeige, in dieß Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Auflage:

18.000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Ver-
setzung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährl. 22½ Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gehaltenen Seite:
1 Rgr. Unter „Einge-
hakt“ die Seite
2 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsh & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. Februar.

Dem Ortsrichter und vormaligen Gemeindevorstande Friedrich August Haase in Bonnewitz ist die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber verliehen worden.

Der letzte Hofball dieses Winters fand vorgestern Abend unter Theilnahme aller Mitglieder des Königshauses und der hier anwesenden Fürstlichkeiten in den Paradesälen der zweiten Etage des K. Schlosses statt. Eine lange Wagnerei zog sich vor Beginn des Balles die Schloßstraße entlang bis hinein in die Rossmaringasse und ließ im Vorauß auf einen zahlreichen Besuch schließen. Es entwidete sich auch innerhalb der prachtvollen Räume ein bunter Strom von Uniformen, Toiletten, Schmuck und Ordensternen. Unter den Anwesenden befanden sich alle Mitglieder des diplomatischen Corps, mehrere der Herren Blücher, der K. schottische Gesandte Graf von Seebach, endlich einige Insulane in ihrem schottischen Nationalkostüm. Das Souper zeichnete sich durch den Glanz der Silbergesäße, durch die malerische Blumendecoration und die Fälle der dargebotenen Genüsse ganz besonders aus. Der Schluss des Balles fand um Mitternacht statt.

J. I. G. die Kronprinzessin mochte von dem Glanz, der sie gehört haben, in welchem sich eine in Cobtau wohnende Frau Schierig dieselbe leidet am Ritterkrebs befindet, und erschien in Folge dessen am Montag gegen Abend in Begleitung einer Hosbande in der Behausung der armen Leidenden, um Trost und Hilfe zu spenden. Die hohe Dame hatte nicht ohne Mühe und nur nach vielfacher Anfrage in den Häusern des Dorfes die Wohnung der Frau Schierig zu ermitteln gewußt. Die Einwohnerschaft des ganzen Dorfes ist über diesen Act der Liebe in freudigster und dankbarster Erregung.

Wie uns vom Directorium der Geflügel-Ausstellung mitgetheilt wird, sind die Gewinne der Geflügel-Votterie von heute an bis zum 24. Februar d. J. bei Herrn Stallmeister Michael, Gewandhausstraße Nr. 1 im zweiten Hofe, abzuholen.

Die 2. R. bringen folgende Schilderung des Leipziger Karnevalsfestzugs am Montag: Der Zug nahm ziemlich pünktlich um 11 Uhr seinen Anfang. Es eröffneten ihn 8 prächtig gekleidete Generale zu Pferde, ziemlich gleichmäßig gekleidet in rot mit Silber, den goldenen Helm mit Federn oder Bouquets geziert. Ihnen folgte die stattliche Figur des Ministerpräsidenten, in ähnlicher, höchst prachtvoller Ausstattung auf edlem Andalusier; dann der berittene Träger des Drachenbanners. Hierauf 16 musicirende reitende Japanesen in rother Tracht. Dann eine großmächtige locomotive, die mit Zug und Recht an die Spitze des Zuges postirt war. Sie erfreute sich einer trefflichen Maschinerie, pfiffig, sprühte Glücht und Dampf; ihr zunächst ein Tender mit 5 der Hölle entsprungener Feuer und die Liebespost mit Telegraphenamt. Naturgemäß dahinter ein pensionirter Omnibuswagen mit satyrischen Anspielungen auf das eingegangene Omnibus-Unternehmen. Nun kam einer der sehr zweckmäßig und hübsch erdachten Almosenwagen, deren trichterförmiger Bau darauf berechnet war, die aus den oberen Etagen der Häuser herabstürzenden Gaben aufzufangen. Hiermit waren die dem Feuer gewidmeten Darstellungen auf das eingegangene Omnibus-Unternehmen. Nun kam einer der sehr zweckmäßig und hübsch erdachten Almosenwagen, deren trichterförmiger Bau darauf berechnet war, die aus den oberen Etagen der Häuser herabstürzenden Gaben aufzufangen. Hiermit waren die dem Feuer gewidmeten Darstellungen auf das eingegangene Omnibus-Unternehmen. Dieses war sehr malerisch versinnbildlicht zuvorher durch eine aus 4 Schiffen bestehende Nordpol-Expedition. Ein Matrosen-Musikchor von 24 Mann eröffnete die Flotille, als deren erstes Schiff sich ein schmudes Boot zeigte, benannt mit 3 Mann, die aus einer Kanone Eisfugeln unter die Menschen schossen. Ihm folgte der „Nordpol der Narrheit“, ein mächtiger Eisberg, bewohnt von Eisbären, die an der Signalfahne emporletterten und umschiff von Eskimos. Dann kam ein hübsch aufgetakelter Dampfschiff mit zahlreicher Besemannung und den Schluss der Gruppe bildete eine Heringsschlüsse, als Rettungswagen für Seekräfte. Hierauf zeigte sich eine der ergötzlichsten Gruppen des ganzen Zuges: eine von sechs großen Löwen gezogene Wasserkläuse. Während oben im Hintergrunde ein Kranke ein Sitzbad nahm, wurde unten ein armer Teufel in einer Wanne erbärmlich maltraiert. Der Wagen war mit vielen Sinsprüchen verziert, wie z. B. „Gott das Wasser fröhlich und spät, nicht nur Nächts, wie unser Rath.“ „Ein nasses Bettluch, glaub' es mir, ist's wahre Lebenselixir“ u. s. w. Nun begann das Reich der Luft, dargestellt durch einen Luftballon und eine Luftwippe, d. h. einen in der Mitte balancirenden und drehbaren Ballon, auf dessen beiden sich schaukelnden Enden zwei Turner zum allgemeinen Ergönen sich drehten. Es folgte dann ein zweiter Almosenwagen der eben beschriebenen Art. Das weite Gebiet der Erde kündigte sich durch ein Thürler-Musikchor an, dem in einem Tennicht die Götter folgten; Kohlköpfe und Salat bedekten die dazu gehörigen Rosselenker. Gleich dahinter eine Garküche, die vom Koch bis zum Küchenjungen alle Hände voll zu thun hatte, des ungeheurens Vielfrak Appetit zu stillen, so daß nicht selten einer der Letzteren in dem weiten Munde als Opfer verschwand.

Dahinter kam sechspännig eine Bäckerei gefahren, die in voller Arbeit stand und Pfannkuchen und Fastenbrezeln brachte und auswarf. Und nun erscheint das Staaquaquarium, eine hoch in der Luft schwebende Erdkugel, auf welcher ein frommer Herr in schwarzem Talar thront, während unter ihm die Sonne und fünf Planeten in formischer Darstellung kreisen. Eine muntere Fußtruppe stellt Platafoulen mit allen möglichen Carnivalsplatten dar, — dann aber tritt die Perle des ganzen Zuges, die prachtvolle und zahlreiche Tellgruppe auf. An der Spitze reitet ein ganz prachtvoller Herold auf herrlichem Schimmel, dann ein in Schweizertracht kostümiertes Musikkorps, dem eine Schaar Lanzenknächte in historischtreuem Kostüm folgt, in ihrer Mitte des Geßlers Hut. Hierauf eine Schar von 15 Männern und 3 Edeldamen, alle in den geschmackvollsten und kostbarsten Trachten, auf prächtig geschierten Pferden, eine wahre Augenweide. Je genauer man jeden Reiter und jede Edel dame musterte, desto mehr mußte man den Reichtum und Glanz ihrer Kostüme bewundern. Ihnen schloß sich ein aus etwa 12 Paaren beschender Schweizer-Bauern Hochzeitszug an, alle sehr hübsch kostümiert und mit eigener Musik. Der Schluss der Tellgruppe zeigte einen eleganten Drachen und auf hohem Felsen den Tell selbst, eine gar stattliche Erscheinung, mit seinem Knaben Walther und das rothe Banner mit weißem Edgentor Kreuz schwungend, den treuen Bogern zur Seite. Eine Musikkorps von Pierrots geht nun der prächtlichen Hauptbank, in welcher alle Gaben zusammenstehen und die sich einen hübschen weiblichen Commis angeschafft hat, voran und dann erscheint ein langes grünrothgelbes Ungetüm, ein kolossal Trachen, das Wappenthier des japanischen Prinzen, dem Geburtslande unseres Prinzen Carnaval. Nun das Klappergardenmusikkorps und die Klappergarde selbst, mit ihrem stattlichen Major an der Spitze. Diesmal ist die lustige Schaar in die vier Narrenarben gekleidet und jede Karre bildet eine Gruppe für sich. Der Sicherheit wegen rasselt die Marionette heran und dann kommt der lang erwartete Wagen des Prinzen, dem die beiden Edelarten und der Ceremonienmeister in glänzendem Kostüm voraufreiten. Sc. Hothe Kronen auf einem achtspännigen Muschelwagen, neben sich die Prinzessin Klappperia und umgeben von dem Hofstaate. Beide Hoheiten waren in reichen japanischen Kostüm und zeigten sich äußerst bühnenvoll, ließen auch ihr Wohlgefallen durch viele dem Volle geispindete Bonbons erkennen. An den Prinzenwagen schloß sich dessen Marionette an, von dem wir uns allerdings eine höhere Idee gemacht hatten. Desto schöner präsentierte sich das Renn-Comite mit 4 Sportmen als Reiter und in 3 vierzähnigen schönen Equipaen die deutsche und Jockey, sehr kostümiert. Ein Element auf Poni machte keinen Effekt, desto mehr gefiel die Equipage mit der Königin Habella und die folgende mit Pater Claret, hinter diesem zu Pferde Marfori und zwei Spanier. Auf einem bekrantzen Wagen präsentierte sich der rumänische Bar, dahinter erschien eine lustige Gruppe: die Spittelweiber beziehen das neue Spittel, — dann eine recht gelungene Singvogelhalle und in frappanter Charakterisierung der Kaiser Napoleon III., die Türkei und das kleine Griechenland, sowie England. Diesem reihte sich in hübsch arrangirtem Schlitten Herr Stannebein an, tief in einer Bärenmütze steckend und gedruckte Wetterregeln vertheilend. Den Schluss endlich bildete der Marshall des Prinzen, leider nur holzerner Art und ein Eisenbahnwagen sechster Klasse mit sehr gemischtem Publikum.

Der Fastnachtsdienstag wurde allseitig fröhlich und feierlich begangen, wir können wohl sagen, nicht bloß den Tag über selbst, sondern bis in die späte Nacht, ja bis in die frühesten Morgenstunden der Mittwoch hinein. Jubel und laute Freude war an allen Ecken, der inmitten der Nacht manchmal allerdings zu mächtig wurde, so daß Diejenigen, die es vorzogen, die Fastnacht wie jede andere Nacht in Morpheus Armen zu feiern, manchmal gehörig aus ihren süßen Träumen geweckt und auf Strohsack oder Sprungfedermatratze sich unruhig umherwälzen mußten. Die alte, herkömmliche Sitte, Planken zu fabrizieren, wurde in zahlreichen Familien keineswegs vergessen, die fettchwangere Waare war auch auf dem Altmarkt ein öffentlicher, stark gesuchter Artikel. Jung und Alt umstand die Plankensörte, um an Ort und Stelle sofort die so überaus billige Fleischspeise zu geniessen. Was die Festivitäten in den öffentlichen Lokalen betrifft, so war durch sie genug Gelegenheit geboten, auf fröhliche Weise jenen Zeitabschnitt zu feiern, der die Carnivalslust von dem Ernst der Fastenwochen trennt. Auf dem Königl. Belvedere ließ die Britische Kapelle von 7 bis 12 Uhr ihre lustigen Fastnachtsmelodien ertönen, die Regimentsmusikcorps „König Johann und Wilhelm“ konzertirten auf dem Schillerlöschchen und Feldlöschchen, namentlich hatte auf dem letzteren Herr Musikdirector Chrish in formischer Anspielung den Jahrbachschen „Käzenmusikalwalz“ und andere melodische Scherze in sein Programm verwoben. Das Stadt-musikcorps sammelte seine zahlreichen Freunde in Braun's Hotel um sich, während im Salon Victoria auf Seil, Schlitt-

schuh, Trapez und dem Pegasus in die fastliche Nacht hineingetanzt, gewippt, geschwungen und gesungen wurde. Der „Münchner Hof“ hatte am Abende vorher dem Carnaval des Jahres 1869 durch einen höchst originellen, aber superben Maskenball das Ende gesetzt, durch einen Maskenball im wahren Sinne des Wortes, da jeder Theilnehmer im bunten Festkleide erscheinen mußte; denn selbst der Allerweltsrad war diesmal verpönt. Die zahlreichen Freunde und Bekannte des Münchner Hofwirths hatten für diesen Abend alle Vocalitäten in Besitz genommen und nur wenigen Auserwählten war es vergönnt, einen flüchtigen Blick in's geheimnisvolle, aber schöne Fastnachtsheligtum zu senden. Somit ist allseitig der Dresden Carnaval zu Grabe getragen — der Ernst der kommenden Fastzeit tritt an uns mahnend heran.

Der Rückblick auf eine lange Vergangenheit voll Thätigkeit, Segen und Anerkennung ist wahrlich ein schöner, ein trostreicher. Einen solchen Blick kann und wird mit Recht heute ein Jugendlehrer auf sein vergangenes Leben werfen, nämlich Herr Lehrer Müller, welcher heute vor 5 Jahren in seinem bisherigen Wirkungskreis in Taubenheim bei Neusalza eingeführt wurde, nachdem er bereits vor 5 Jahren sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert. Welch' mannlich-haltige Regelungen müssen nicht in dem Herzen des greisen Lehrers an diesem für ihn so denkwürdigen Tage aufsteigen, wenn er noch einmal die Unzahl der Schüler, denen er den Grund zum Wissen gelegt, sich vor die Seele führt. Wo sind sie alle hin? zerstreut in alle Welt, viele schon tot — während ihr Lehrer noch rüstig seine schöne, aber schwere Aufgabe löst.

Die böhmischen Eismassen haben vorgestern Dresden besetzt. Von 8 bis 11 Uhr gingen die Massen hier am gebrängtesten, von gestern früh 1 Uhr an schwacher Eisgang; die gesammte Wasseranschwelling hierbei bewegte sich in den Grenzen von 10 Zoll unter Null bis 1 Elle 2 Zoll über Null.

Wir haben abermals von einem Raubansalle zu berichten, der in vorvergangener Nacht in Neustrichen stattgefunden hat. Diesmal übertrug die Freiheit mit der er zur Ausführung gekommen, alle bisher bekannt gewordenen Vorgänge. Die unbekannten Räuber haben nämlich das Parterre-local eines dortigen Hauses erbrochen, den allein daselbst schlafenden Bewohner überfallen, vertheidigungsunfähig gemacht, gehebelt und sich darauf seines baaren Vermögens im Betrag von mehreren Hundert Thalern bemächtigt. Unter denselben befinden sich zwei f. säch. Staatspapiere über je 100 Thlr. und zw. Nummer 22,770 à 3 Proc. und Nummer 134,612 à 4 Proc. Der Verbraute ist gestern Morgen in seinem hilflosen Zustande aufgefunden und der Behörde über den Vorfall Anzeige erstattet worden.

Den einfachen israelitischen Leichenwagen, welcher gestern Mittag die irdischen Ueberreste des Herrn Commerzienrath Meyer auf den israelitischen Friedhof in Antonstadt brachte, folgten als Ehrenbegleitung eine Anzahl Leidtragende zu Fuß und im langen Zuge, diejen sich anschließend, 18 Trauerwagen.

Aus der unerschöpflichen Urne musikalischer Strömung wird uns nächsten Montag ein besonderer Genuss durch ein Concert geboten werden, das im Saale des Hotel de Saxe Frau Emilie Bellingrath-Wagner und Herr von Wahlferski unter Mitwirkung des Herrn Capellmeisters Heincke aus Leipzig ins Leben rufen. Das feine, solide Pianospiel Heincke's ist von so hohem Werth, daß schon diese einzelne Persönlichkeit als ein Glanzstück zu betrachten ist. Daneben die Trefflichkeit der v. Wahlferskischen Geige, woron der Künstler schon so wadere Proben abgelegt, und sodann Frau Bellingrath-Wagner mit einer Stimme, wo Fülle des Tones, Leichtigkeit des Anschlags und außerordentliche Vieglamkeit eine seltene Vereinigung bieten.

Am Dienstag früh gegen halb 8 Uhr wurde von Vorübergehenden an einer Stelle des Mühlgrabens oberhalb der „tothen Schänke“ im Plauenschen Grunde ein dem Arbeitende angehörender, etwa 40 Jahre alter Mann in bewußtlosem Zustande liegend aufgefunden. Seine nächste Umgebung gab leider die traurige Kunde von der Ursache dieser Bewußtlosigkeit. Es stand neben dem Unglücklichen eine Champagnerflasche, in welcher noch Reste vom stärksten Spiritus sich vorhanden. Jedenfalls hatte der Mann zu viel dieses schweren Getränks zu sich genommen, denn aus dem Munde rauschte förmlich noch der Schnaps heraus. Neben ihm lag auch ein Messermesser, womit er sich den rechten Stiefel und die Zehe zerstochen hatte. Es wurde sofort Reldung an das competente Gerichtsamt Döhlen gemacht.

Einem Eisenbahn-Passagier wurde gestern Morgen in Potschappel beim Zuschlagen der Coupe-Thüre der Daumen zerquetscht.

Von dem Lohnfuhrwerksbesitzer Herrn H. Brüdner geht uns folgendes Schreiben zu: Die geehrte Redaktion der Dresdner Nachrichten hat in Nr. 39 ihres Blattes mit Recht des betrügerischen Gebahrens der Kohlenfuhrleute gedacht; nicht

selten aber hat das Publizum selbst mit Schuld, da dasselbe oft nicht einmal den Lieferanten kennt, um sich gegen Übervortheilung betreffs der Quantität sicher zu stellen, so ist auch noch die Qualität nicht die richtige. Wenn Schreiber dieses der zum Betrug gebrauchten Manipulationen alle gedenken wollte, so würde reiches Thema zu statthen kommen. Zum Beispiel werden Namen von bekannten Fuhrwerksbesitzern benutzt, um Ladung besser an den Mann zu bringen, oder das Mitglied des Publizums wird unter der lügenhaften Angabe rege gemacht, die Pferde gingen schon den ganzen Tag, füttern sei auch nicht möglich, der Besteller sei zahlungsunfähig, man hätte nicht abladen wollen, oder der Besteller sei verreist oder nicht zu finden, man sollte um der armen Pferde willen nur laufen. Die sparsame Haushfrau bekommt die Kohlen angeblich lieber um 2 Uhr billiger, ist aber zugleich betrogen worden. Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer haben ihre Leute in festem Lohn, dieselben sind nicht, wie dergleichen haufende Kohlenfuhrleute, auf alle möglichen Nebenverdienste und Beträgerien angewiesen. Besteht das Publizum bei einem der hiesigen Fuhrwerksbesitzer, so leistet derselbe, wie jeder solide Geschäftsmann, für seine Leute Garantie. Der Schadensausstattungssatz wird die Qualität auf das Bestimmteste bezeichnen. Will man sich von dem richtigen Maße überzeugen, so führen die autorisierten Dienstmänner geachte Witten, welche über die Qualität beim Vereinshaus Aufschluß geben. Wie nun aber der Kohlentransport nach Dresden gehandhabt wird und in welchen Händen sich derselbe zum großen Theil mit befindet, darauf weist betroter Artikel bestimmt hin. Das heißt es aber im Interesse der hiesigen Lohnfuhrwerksbesitzer für geboten, einige Ausführungen zu geben.

In Falkenau an der böhmischen Grenze hat sich kürzlich folgendes beklagenswerthe Unglück ereignet. Auf einem Hügel unweit seines Gutes sieht ein dorritiger Gutsbesitzer eine Kuh niedergelegen. Als großer Viehaber vom Schießen wird sofort das geladene Gewehr hergeholt, um die Kuh zu erlegen. Der Schuß fällt; doch wen hat er getroffen? Eine Gattin, welche um aus dem hinter dem Hügel befindlichen Born Wasser zu holen, ausgogangen war, kommt in denselben Moment die Aufsche herausgegangen, wird von dem Schüsse getroffen und sinkt sofort als Tochter nieder. Der unglückliche Gatte, welcher darauf dem Kreisgerichte überliefert wurde, soll untröstlich sein.

Am 5. d. M. Nachmittags ist der aus Stadt Wehlen gebürtige, 47 Jahre alte und unverheirathete Steinbrecher und Handarbeiter Friedrich Schäfer in dem Steinbruch des Schiffseigners Herrn Friedrich Richter dortselbst, wo er an einer 166 Ellen hohen Wand mit Bewärmung von Schutt beschäftigt gewesen, durch den unvorhergesehenen und ohne alle Anzeichen erfolgten Heruntersturz einer losgetrennten 15 Ellen langen und 20 Zoll starken Schale vermaßen verschüttet worden, daß er erst des anderen Tages Nachmittags aus dem Schutt hat hervorgezogen werden können; der Tod ist ohne Zweifel sofort erfolgt. V. A.

Öffentliche Gerichtszeitung am 10. Februar. Heute wurde der schon oft wegen Diebstahls und Unterschlagung mit verschiedenen Gefängnisstrafen, zuletzt mit viermonatlichem Arbeitshaus belegte, 21 Jahre alte Handarbeiter Ernst Ludwig Weißig von hier, wieder eines ausgesuchten Diebstahls angeklagt, vorgeführt. Nachdem die zugezogenen Gerichtsschöppen vereidigt waren, wurde dem Angeklagten sein Vergehen vorgehalten. Auf einer hiesigen Siegeli beklagt, hatte er gegen Morgen des 23. März v. J. im Begriff zur Arbeit zu gehen, beim hiesigen Holzhändler Friedrich, wo er mit den Vocalitäten bekannt war, mittels Einsteigens durch Fenster dem Kutscher Carl Gottlieb Jenker aus der Stube und aus einem verschloßenen Schrank einen Überzieher, 10 Thlr. wert, ein Portemonnaie mit 9 Thlr. 23 Kar., ein Paar Hosen und mehrere andere Effecten geholt. Der Ueberzieher wurde sofort für 7 Thlr. verkauft, die übrigen Sachen verpfandet und das Geld verthan. Eben hatte er bereits Alles zugestanden. Bei so bewunderten Umständen beantragte Staatsanwalt Held die gesetzliche Bestrafung des Diebes mit dem Juudge, keine Milderungsgründe dafür aufzufinden zu können. Der Vertheidiger sah sich daher auch nur darauf beschränkt, den Gerichtshof um eine milde Strafe zu ersuchen, und schloß seinerede mit dem Wunsche, wenig möge seine eingezogene verbrecherische Laufbahn damit für immer aufgehen. Das Gericht erkannte Weißig eine Justizstrafe von 1 Jahr 4 Monaten zu. — Am der Nacht vom 29. zum 30. Mai v. J. waren dem Gutsherrn Johann Gottfried Starke in Burkhardswalde bei Waldau aus einem gewöhnlich sorgfältig verschlossen gehaltenen, diesmal aber vielleicht zufällig offen gelassenen Keller in dem leicht zugänglichen Hofe zwei große steinerne Krüge, gefüllt mit ungefähr 20 Pfunden Schweinefett, einige Pfunden Beantwein und ein leinentes Tischtuch, zusammen auf 10 Thlr. taufit, entwendet worden. Bei einer im October von einem Gendarm in der Wohnung des des Diebstahls verbürgten Handarbeiters Carl Gottlieb Friedrich in Niedermauer, 65 Jahre alt, vorgenommenen Haussuchung wurde der eine der Starke gestohlenen Krüge, in welchem sich noch ein Rest des Fettes befand, das Tischtuch und eine leere Brannweinflasche gefunden und von der Chefarrest des Verlegeren als die entwendeten erlich anerkannt. Das Tischtuch war durch eine Brandstelle und einen von ihr selbst eingefügt gewesenen Fleck besonders kennlich. Friedrich, der Diebstahl halber bereits sieben Mal verschiedene Gefängnis- und Justizstrafen überstanden hatte, leugnete hartnäckig, diesen Diebstahl begangen zu haben, wollte nie nach Burkhardswalde gekommen sein und behauptete, er habe die Krüge, Pfunden und das Tischtuch auf dem Wochenmarkt in Meißen von einer ihm unbekannten Butterhändlerin nebst 1 Pfund Butter erkaufte, um welche letztere sich die Käuferin wie nötig gerissen hatten. Auch die erlittene Vorbestrafung waren ihm, angeblich wegen Gedächtnisschwäche, nicht mehr erinnerlich. Allein diese unwahrscheinliche Angabe, so wie Widersprüche, die er sich zu Schulden kommen ließ, unterdrückten allen Zweifel, daß er wirklich den heut schuldgegebenen Diebstahl begangen habe, weshalb Staatsanwalt Rechtefischer Friedrichs Bestrafung als Gewohnheitsdelikte wegen einfachen Diebstahls beantragte. Friedrich fügte darauf hinzu: „Wenn ich bestraft werden soll, die Strafe

kann ich aber nicht annehmen, da ich mir gar nichts bewußt bin!“ Das Gericht nebst den Gerichtsschöppen hatten auch die Überzeugung der Schuld gewonnen und wurde von denselben dem Angeklagten 1 Jahr Arbeitshaus zuerkannt.

Tagesgeschichte.

Berlin, Mittwoch, 10. Februar. Die ministerielle „Provinzial Correspondenz“ schreibt: „Ebenso wie in Betreff der türkisch griechischen Frage jeder Grund zur Beunruhigung und Besorgniß besteht ist, so darf man auch alle sonstigen Behauptungen und Gericthe über weitere drohende europäische Verwicklungen als vollständig grundlos betrachten. Dr. J.“

Berlin. Wie der „Elberfelder Tag.“ von hier geschrieben wird, tritt hier gegenwärtig das Interesse an den politischen Tageereignissen zurück vor der Spannung, womit man dem Ausgang der Affären Postrom und Journier entgegen sieht. In letzterer stehen sich die beiderseitigen Angaben diametral entgegen, die „Staatsbürgerzeitung“ bleibt bei der Schfeige „schallend und brennend“, die „Kreuzzeitung“, welche einen angeblich zuverlässigen Bericht veröffentlicht, meldet das Gegenteil; auf einer von beiden Seiten muß somit gelogen und zwar unverschämmt gelogen werden. Gegenüber den „absolut zuverlässigen“ Angaben der „Kreuzzeitung“ ist die Erklärung der „Staatsbürgerzeitung“ zu registrieren, wonach „die Wahrheit aller ihrer Behauptungen nicht nur von dem jungen Chemnitzer der mit den modernen Kirchenbusen befreundeten Frau einem Muschelkinder, sondern auch durch fünf ehrliche Augenzeugen einen Maurermeister, eine Kaufmannsfrau, die der Trauung als Ehrenmutter beiwähnte, einen Kaufmann, dessen Gattin und einen jüngeren Kaufmann, den Sohn eines königlichen Bureaubeamten ihr verbürgt worden sei.“ Durch die Aussagen dieser Zeugen sei nun, wie das genannte Blatt erzählt, bei den gestern stattgehabten gerichtlichen Vernehmungen das Wichtigste, nämlich die gehaltene Strafspredigt, das sie unterbrochene Zwiesprach zwischen dem Prediger und dem Brautigam, sowie endlich die entwidiene schallende und brennende Schfeige in der That festgestellt worden.

Über Wilddiebereien.

Schon vor einem Menschenalter ist unter Anderem in der allgemeinen deutschen Forst- und Jagdzeitung wiederholt darauf hingewiesen, daß an verschiedenen Ortsbezirken die Wilddieberei so grassierte, daß dies namentlich auch an der sächsisch-böhmischem Grenze der Fall wäre und daß es unbedingt erscheine, wie man durch keine internationale Maßregeln diesem Unfug steuerte. — „Wo kein Hohler, da kein Schäfer!“ Wenn also die Polizei umfangtem Wildverlauf, namentlich in den böhmischen Bodeorten, energisch entgegentrete würde, so wäre das Uebel dort an der Wurzel angegriffen, während halbe Maßregeln immer nur vorübergehende Palliativien sein können. — Treibjagden auf Wilddiebe vom Militär — besonders von Jäger- oder Schützencompagnien — zur rechten Zeit ausgeführt, mögen sehr wirksam sein, doch möchte das strenge Controliren über gänzliches Verbot des Haushrens mit Wildpferd noch mehr durchgreifen, wenn man nämlich verhindern will, daß an dem Wildpferd nicht auch oft „Menschenblut klebe“. Es mag zugegeben werden, daß dies bei den zu vielen kleinen Jagdbeuren seit 1848 schwieriger sein mag, doch ist es deswegen nicht aus den Augen zu sehen und nichts destoweniger bleibt Derjenige, welcher von einem Wilddiebe lauft, jetzt nicht minder Diebesheld als früher.

Es ist einem rücksichtigen Raubbüchsen oft ein Reichtum, ohne Rücksicht auf Alter, Jahreszeit, Geschlecht und Schönheit Wild zu liefern, selbst wenn er wenig Geschick zu seinem verbrecherischen Gewerbe haben sollte. Dies ist namentlich im Sommer der Fall, wo die Badeorte gefüllt sind und wo besonders erlegte alte Nehe, wenn auch ihr Gefüge d. h. Euter von Milch frucht und ihr Milbchen verhungern muß, doch von den Restaurateuren, welche par honneur Rehraten vorziehen wollen und sollten ihre Gäste auch noch so wenig verwöhnt sein — oft sehr ungern gelauft werden.

Im badischen Schwarzwalde war — ob mit Recht oder Unrecht gehört nicht hierher — schon in den dreißiger Jahren fast alles Wild ausgerottet. Dennoch fanden sich dort Wilddiebe und zwar französische Unterthanen, welche den Forstern gefährlich wurden und bei denen, wenn sie erschossen waren, man nichts als höchstens Auerhähne oder Hasen fand. Es ist dies nur dadurch erkläbar, daß sie auch gelegentlich auf Einbruch, Straftaten usw. ausgingen, weil sie ihr Wildpferd allein nicht nährt. Wie dem Einsender ein Forstmann versicherte, waren die Zeichen der im Zweikampfe mit badischen Jägern Getöteten mehrmals nicht zu recognoscieren gewesen und hatten ein ausländisches Ansehen.

Da es hier nicht am Platze ist, näher auf Thatsachen und Motive einzugehen, so sei wenigstens darauf hingewiesen, wie selbst ein großartig organisiertes und gleichsam auf Actien basiertes Wilddiebsgewerbe bei uns in Deutschland vorkommen könnte, weil wir ganze und halbe Millionen von Morgen Wald und absoluten Waldboden wofür übrigens Gott Dank sei! im Zusammenhange haben, wie zum Beispiel auf dem Harze. Ein Unfall, welcher sich in verschiedenste Vänder verzweigte, konnte nur durch die energische Executive der Regierung für lange Zeit unmöglich gemacht oder doch wenigstens wesentlich gemindert werden.

Gewiß kennt mancher der Leser die Bennelensteiner Harzweiber, welche manchem Kind und mancher Haushfrau mit ihrem Spielzeug und ihren Kochlöffeln oft interessante und willkommene Erlebnisse sind, wenn sie sich durch ihren Haushandel redlich nährend, in Dresden einhergehen. In deren Vaterstadt Bennelenstein, welche zwischen drei Herren Ländern eine preußische Enclave bildete und deren Einwohner von jeher durch Wilddieberei sehr übel berüchtigt waren, erschien im Jahre 1835 plötzlich in stiller Frühlingsnacht eine Untersuchungskommission aus Berlin, welche die Ortsbehörden zum Theil sofort suspendierte und gleichzeitig an verschiedenen Stellen Haussuchung hielt. Es wurde nicht nur gestohlenes Wildpferd verschiedener Arten vorgefunden, sondern auch die ganze Durchführung der Wilddiebsassociation, welche unter Anderem das fast unglaubliche Resultat constatierte, daß man trotz des auch

dort eigentlich nur mäßigen Wildstandes — in einem Jahre 80 Sauen (Schwarzwild) verrechnen konnte. Roth- und Schwarzwild war aus dem Bereich des ganzen Gebirges massenhaft in Rechnung gestellt; den Abfall hatte man theils zwar in nächster Nähe vom Orte der Erlegung, theils aber erst in weiter Ferne davon möglich gemacht. — Seit einer Reihe von Jahren waren hier in dieser Gegend nicht nur verschiedene Wilddiebe, sondern auch Forstbeamte erschossen worden: in dem einen braunschweigischen Obersortie, wo sich der Einsender aufhielt, unter Anderem neun!

Der Schreck eines so energischen Eingreifens, welchem auch bald die Cässation gewisser Beamten folgte, bewirkte aber so umfassende Geständnisse, daß zum Beispiel einer der Wilddiebe ausagierte: „Mein alter Vater kann nicht mehr gehen, zwei meiner Brüder sind erschossen und ich selbst bin durch eine Kugel gelähmt, welche meine Hand zertrümerte. Wollen Sie unsere Büchsen confisieren, so finden Sie eine davon in einem alten Schachte bei der Bergstadt Andreasberg, die andere in einer höhnen Eiche bei Alexisbad, eine dritte in dem Keller einer Burgruine bei Elbingerode und die vierte hier in der Stadt hinter dem Schornstein des Hauses meiner Schwägerin versteckt.“ — Diese Waffen wurden auch richtig vorgefunden und zwar alle in der Entfernung von mehreren Meilen von einer ander. — Ferner stellten sich auch andere interessante Entdeckungen heraus. So hatten die Wildbeziehe zum Beispiel einen Polizeibeamten dadurch irre gemacht, daß sie ihm an jedem Freitag vor dem Weihnachts-, Oster- und Pfingstfesten jedes Abends einen Rehraten in die Haustür warfen.

In der kleinen preußischen Enclave Bennelenstein gab es übrigens fast gar kein Wild, wohl aber war daselbe in den benachbarten braunschweigischen, hannoverschen, anhaltischen, stolbergischen und wernigerodischen Forsten vorhanden. Eigentliche Privatforsten gibt es dort gar nicht, wenn man die beiden lebigenen großen Complexe, welche mediatistischen Dynastien angehören, nicht so nennen will. Bei solcher Unbeschleunigung war dennoch das obige, auf Reciprocity berechnete Verfahren von der heiligsten Wirkung, weil es nicht nur auf die Verbrecher, sondern auch auf die Polizei und Justizorgane aller Vänder seinen Einfluß ausübte. Quod erat demonstrandum!

* 's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien! Zu einem Rückblick auf den südl. Zustand Wiens im vergangenen Jahre veranlaßt der Umstand, daß gerade zum Neujahrstage wieder einmal der Raffiner einer Versicherungsgesellschaft unsichtbar geworden ist, mit Hinterlassung eines Defizits von einigen 40,000 Gulden, welche er größtentheils im kleinen Lotto verbraucht haben will. Der Mann war mit Glücksgütern so reich gesegnet, daß er schon für mehr als blos wohlhabend gelten mußte, dennoch hat er auf gut Wienerisch, nachdem er sich von seiner Frau geschieden, mit seiner Maitresse all sein Eigentum und, wie man sieht, noch eine erledigte Summe darüber verprägt. Da er aus Wien nicht entkommen konnte, so hat er sich dem Gericht gestellt, weil es ihm an Muth fehlte, zum Cyanatum zu greifen. Die allgemeine Meinung ist, daß er das gestohlene Geld gut vergraben hat und sich nach Abüßung der über ihn zu verhängenden Strafe einen guten Tag zu machen gedenkt. Ueberhaupt ist die Zahl der causes célèbres vor dem Wiener Landesgericht ausnahmsweise hoch gewesen und deshalb für die Wiener Sittenzünfte in hohem Grade charakteristisch. Da hatten wir im März den Prozeß zweier Mörder, von denen jeder mit vielicher Grausamkeit seine Wirthschaft um Neinen Raubes willen abgedrückt; der eine endete am Galgen, der andere ist zu lebenslänglichem Kerker begradigt, obwohl die zweite Mordgeschichte der ersten an kaltblütiger Brutalität nichts nachgab, auch beide Inquisitio ihre Verbrechen gleichmäßig eingestanden. Im April folgte Fräulein Übergen mit ihrem Gustav. Im Mai kam ein Advocat an die Reihe, der Gewinnloos gefälscht hatte; im Juni ein Ritter v. Raymond aus dem Oberstammereamt wegen Wechselsfälschung und Betruges. Im Juli verklagte Fürst von Montenuovo einen der geächteten Wiener Bürger, den dreundsechzigjährigen Bauunternehmer Engel, nach welchem eine Straße der Reichsstadt getauft ist, wegen lohnsafer Unterkleise bei einem Palastbau. Nicht daß der Mann zwei Jahre schweren Kerker erhielt, ist das böseste Zeichen der Zeit, sondern daß die ganze Reihe der Handwerksmeister, welche als Zeugen vernommen werden mußten, tie in den Betrug mit vermeidet erschien. Einem Dutzend reicher Wiener Bürger aus dem Gewerbsstande mußte der Richter erklären, daß er sie nicht zur Bewidigung ihrer Aussagen zu lassen könne, und daß sie die Bank der Zeugen mit der der Angeklagten vertauschen müßten, wenn ihr Verbrechen nicht mittlerweile — der Bau war über ein Decennium alt — während der langen Voruntersuchung gegen Engel verjährte wäre. Im August ward ein Beamter der niederoesterreichischen Landeshauptkasse verurteilt, welchem der gänzliche Mangel an Kontrolle einen Diebstahl von 45,000 Gulden möglich gemacht hatte. Der September sah zwei Abenteurer aus den besseren Standen wegen Wechselsfälschung, der October ein Weib aus dem Volke wegen Raubmordes, der November einen Priester wegen Kinderhandlung, der December endlich einen Hofrat des höchsten Gerichtshofes wegen Geldschneiderei und Nachbildung öffentlicher Urkunden zu langen Jahren schweren Kerkers verurtheilten. Und dabei macht diese aus dem Gedächtnisse entworfene Liste auf Vollständigkeit nicht den entferntesten Anspruch, wie z. B. der Director der Schellenhofer Brauerei darin fehlt, der seine Gesellschaft bankrot zurückließ und sich das Leben genommen hat, in Wahre aber wohl nach dem Auslande entflohen sein dürfte.

* Ein abermals durch Petroleum herbeigeführter Unglücksfall wird aus Lüttich gemeldet. Ein dortiger Einwohner saß vor mehreren Tagen Abends am Tische, sein zweijähriges Söhnchen auf dem Schoße haltend. Da in der auf dem Tische brennenden Petroleumlampe das Petroleum aufgebrannt war, zündete die Frau eine gewöhnliche Lampe an, um die Petroleumlampe wieder zu füllen. Dabei näherte sie sich mit dem Lichte zu sehr der gefährlichen Flüssigkeit, die entzündete sich und explodirte. Das brennende Petroleum ergoss sich über den unglücklichen Vater und das Kind, deren Kleider sofort von dem Feuer ergriffen wurden. Beide trugen so erhebliche Brandwunden davon, daß man an deren Auskommen zweifelt.

Das Technikum Mittweida

hat während seiner letzten beiden Schuljahre einen überragenden Aufschwung genommen; die Gesamtzahl der Schüler ist bereits auf das Siebenfache gestiegen und in dieser Schule steht Österreich, Ungarn, Russland, Kroatien, etc. vertreten. Für die technischen Fächer sind 8 Lehrer, für die praktischen Arbeiten 3 Lehrer, für allgemein bildende Fächer 3 Lehrer und außerdem 1 Hilfslehrer und 3 technisch gebildete Assistenten tätig. Die praktischen Arbeiten werden regelmäßig in drei Maschinenfabriken und in einer Gießerei betrieben; es kann aber in dieser Beziehung weiteren Fortschritten sofort genutzt werden da die Stadt Mittweida innerhalb eines bedeutenden Fabrikgebietes und sehr nahe der großen Fabrikstadt Chemnitz liegt.

Der mit dem Technikum verbundene Polytechnische Verein, dessen erster Jahressbericht jüngst erschienen, wird auch die Anzahl wie für die Schüler eigentlich wünscht, wenn der vorgelegte Zweck — gemeinschaftliches Arbeiten anzustreben und das wissenschaftliche Leben zu pflegen sowohl durch Bibliothek und Lesesaal als durch lebhafte Vorlesungen — stellt und ganz im Auge behalten wird.

Das Pausenat der Kinder ist, um den Wünschen der Eltern und Schüler allein entsprechen zu können, mit Anfang dieses Jahres in ganz und gänzlich Pensionat getheilt und in beiden Abteilungen ein Preis festgestellt, der selbst weniger bemerkten den Besuch des Technikums erlaubt.

Die Victoriastraße

Ist nunmehr in dem patrizischen Stadtteil Dresden gewiß eine der elegantesten Passagen geworden. Man kann wohl sagen, Palais reicht sich zu beiden Seiten an Palais und die Treppe, wo sich von Tag zu Tage, da diese Straße der wichtigste und bekannteste Verbindungsweg jener Gegend ist. Die beiden Verkäufer der praktischen Neuheiten, von denen besonders Herr Karsch mehrere der letzteren nach neuem System erstmals hier, haben alles aufgeboten, die Victoriastraße zu einer der Residenz würdig zu machen. Bereits ist auch für alle Bedürfnisse der bosigen Bewohner gesorgt. Die Parterre's sind durch prächtliche Läden illustriert, die schon jetzt vor der eleganten Welt freigegeben werden. So finden wir namentlich in dem Brachbau Nr. 22 auch das höchst comfortable „Café de Dresde“, dessen Gründer Herr Karsch ist und welches Herr Graf in der umsichtigsten Weise dirigiert. In der reizend ausgestatteten ersten Etage befindet sich der „Club Americain“ mit seinem prachtvollen Saal, dem Spiel- und Konferenzsalon etc., welche Lokalitäten sich durch kostbares Meublement, namentlich durch hier einzige und allein dastehende Riesenmöbel auszeichnen. Diese ganze Etage zeugt von dem feinsten Geschmack, wie ihn nur Weltstädte lieben. Im Parterre liegt die öffentliche **Restauration**, welche keineswegs an Glanz Eleganz zurücksteht. Eine treffliche Wein- und Speisenkarte sorgt für materielle, eine Menge in- und ausländische Journale für geistige Genüsse. Wir müssen gestehen, daß das **Café de Dresde** auf der Victoriastraße der Neuzzeit glänzend Rechnung trägt. Die Neuzzeit macht ihre Ansprüche, die befriedigt werden müssen, um ein so schönes, großes Gebilde zu schaffen, wie es die Victoriastraße uns zeigt. So geht diese Passage einer schönen, hoffnungsvollen Zukunft entgegen wie wünschen, daß auch Dresdner, welche die dazu im Schaffungen zu verdanken sind, auch bald befriedigt auf ihr schönes Werk zurückblicken können.

Buckskin-Bester

zu Kinder-Anzügen passend, werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen auf verkauf bei

Albert Sieber,
Frauenstrasse 9.

! Zur Empfehlung!

Das sehr praktische Buschensystem des Herrn J. Grün, Frauenstrasse 12 II., eignet sich in einem Zeitraume von 2 Stunden, und kann sich diese Methode jeder Dame aus voller Übung annehmen können, da es eine einfache und keine zeitraubende Methode ist.

Henriette Woitze,
auf Ihre best.

Atelier für Photographie
Pragerstr. 6 u. Amalienstr. 22.

Wilhelm Hoffmann.
Vorzüglich Ausführung. — Goualte Bedienung.

Universal-Fleckenreinigungs-Necessaire

enthaltend in saurerer Cottennage die Mittel, um aus Gewebe und Stoffen jeder Art Flecken, Dr. röthl. Blut, Butter, Chocolade, Eier, Eisen, Fett, Frucht, Glas, Harz, Hölzern, Kaffee, Kaffee, Kalk, Lehm, Milch, Obst, Öl, Lein, Papier, Rahm, Rosé, Rotwein, Ruß, Schmutz, Schweine, Staub, Stearin, Sauce, Stock, Tinten, Thee, Thran, Wein, Wachs, Wiese, Zuckerschleife, zu entfernen, nebst sachverständiger Gebrauchsanweisung a Einl. 1^{1/2} Thlr. bei

H. Blumenstockgel, Nr. 17 Galleriestrasse 17, vom Altmarkt herein linke Seite.

Ein eigener Waschinnen-

Kasten steht völlig zu verkaufen. Preis 27, 2 Thlr. Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Löbau-Zittauer Eisenbahn.

Der ehrbare Herausgeber der gestrigen Annonce hat jedoch über die günstige Zeit zum Ankauf von Teilen dieser Bahn verfaßt und möchte nun gar zu gern noch einmal billig kaufen, was ihn, wenn nicht außerordentliche politische Geviertte eintreten, wohl nicht gelingen wird, und ist ihm in seinem eigenen Interesse zu raten, lieber bald zuzugreifen.

Seiner E. leiste bei Tage plaudert doch Niemand davon, daß seine Annonce aus reinem Edelmuße entstanden, um sonst opfer Niemand sein Geld und Sie erhielten nicht. Es soll aber gut sein, die Wurst nach der Spießseite zu schmeißen, es finden sich manchmal Dumme.

Was Ihre Ausstellung anlangt, so siehe sich darauf viel entgegen. Sie haben z. B. vergessen, daß der Staat, bevor die Actionäre nicht 4% erhalten auf Dividendenantheil verzichtet. Die Rückzahlung der 6000 Thlr. betreffend, so verpassen Sie nicht, daß auch bereits 1867 6000 Thlr. an die Landständische Bank gezahlt worden sind, womit sich dieser Post. begleicht. Außerdem wurde von dem 1867er Ertrag 5000 Thlr. zu einem Erneuerungsfond genommen, wo nach den Statuten kein Recht bestand. Es würden sich selbst nach Ihrer Ausstellung circa 2% ergeben.

Doch ich schreibe von allen diesem Dividenden Vorausberechnen und gebe nichts darauf, ob Einer sagt, sie gebe 3, ein Fn er 1%, da mir entscheidet die Thatache, die Bahn ist im entschieden günstigen Vorwärtschreiten, das ist nicht zu bestreiten, es liegen die Thatsachen in den Annahmen vor; denn das Jahr 1868 hat 1867 um circa 25.000 übertragen, was bei so einer kleinen Bahn, wie die Löbau-Zittauer an und für sich schon enorm ist; doch hier muß man in Betracht ziehen, daß das vorhergegangene Jahr mit seinem enormen Getreidetransport bereits außergewöhnlich grosse Einnahmen gehabt hatte.

So gut wie bei der Alberthbahn die Rentabilität und Prosperität mit der Eröffnung der Tharandt-Freiburger Bahn im Jahre 1862 begann, so hat das Gleiche bei der Löbau-Zittauer Bahn mit 1868 begonnen, wodurch noch viel rascher wie b. i. der Alberthbahn gehen; denn auf diese wirkte nur die oben erwähnte Tharandt-Freiburger Bahn ein. Wir hätten schwätzen wollen, wenn es der Alberthbahn vergönnt gewesen wäre, auch die Ressourcen der Chemnitz-Freiburger Bahn abzuwarten, welche Rentabilität sich dann herausgestellt haben würde.

Bei Löbau-Zittau hat die Eröffnung der Berlin-Görlitzer Bahn den Anfang gemacht, doch jetzt wirkt auch schon die Tschechische Bahn ein, die der Löbauer viel Brauholzverbrauch bringt und bringen muß, doch den größten Zuspruch erhält die Löbau-Zittauer mit dir in diesem Jahre vorliegenden Eröffnung des Theiles der österreichischen Nordwestbahn Wien-Braunau-Kolin-Jugendorf-Richenberg; dann bietet der Verkehr über die Löbau-Zittauer Bahn die kürzeste Linie von Hamburg nach Triest.

Durch die Schreibereien für und gegen muß man sich gar nicht irre machen lassen, man muß mit sich darüber einig sein, het ein Papier, in dem man spekulieren will, eine Zukunft oder nicht? Wenn man sich erstes bejaht, so lasse man sich durch nichts irre machen; denn sonst wird man ein schwaches Rohr, z. B. 1 m lange so, die arrete so.

Wie wenig berechtigt die Schreibereien sehr oft sind, daß will ich nur 2 Beispiele aufzählen. Vom Jahre 1867 wurden dieselben Schreibereien und Schlechtmachereien der Löbau-Zittauer Eisenbahn Actionen auf, wer aber dieselben damals kaufte und behielt, hat heute mit seinem Capital circa 40% verdient; denn damals standen sie 40%, heute 60%. Wer in dem da der Aug?

Bei der Elb-Elb-Hauptroute ist dasselbe Fall, im Jahre 1862 und 1863 wurde in sie nach Möglichkeit schlecht gemacht; ist der aber etwa d. r. R. u. gewesen, der sie damals mit 6% verkauft, oder der, der 6 Jahre später circa 150% genommen und in mittleren sein Gold mit circa 1% verdiest bekommen hat.

Wir w. it. die daraus Schreien und Herrenreden aber gingen, mag man daraus abnehmen, daß die damalige Direction sich sogar v. ranlast fand, folgenden Satz in den Geschäftsbüchern aufzunehmen:

„Die Erinnerung an die in den letzten Generalversammlungen monatlich herzuordnenden Hauptungen, daß eine Rentabilität der Alberthbahn nie als zu erwarten seien werde, möchte aber noch immer zu frisch sein als daß solche in Verbindung mit neuendig wieder heraugetretenen Geschäftchen, welche den guten betriebsfähigen Zustand des Bahnkörperns und der Betriebsmittel in Zweifel ziehen, nicht immer mit der Erneuerung zu verursachen gehe, in sein könne. Deshalb glauben wir, zur Verhinderung der Herren Actionäre, sowohl mit dem Nachweise, daß die festgestellte Dividende eine reelle Dividende ist, als auch mit sonstigen zu dem Zwecke gegebenen Mittelungen willkommen zu sein, daß die w. r. en. Actionäre daraus eine möglichst richtige selbständige Ansicht über den Wert ihrer Alberthbahn sich bilden können.“

Eine Destillation mit Produktions-

und Schantwirtschaft verbun-

den, ist sofort zu verkaufen.

Das nächste große Biegelgasse Nr. 9,

im Gutsmachergemölde.

Ein renommiertes Restaurants-

geschäft mit bedeutendem Biers-

consum ist vortheilhaft zu verkaufen.

Erforderlich ca. 1000 Thlr. Nährtes

bei Hrn. Namisch, Hauptstrasse 30

Zu vermieten

Drei Allee 32 erste Etage links ein

terrasse das Familienloge für

zu vermieten. Preis 150 Thlr. Bi-

etragen ebenfalls parterre beim Bader.

Aus solchen Thatsachen kann sich nur jeder selbst sein Urtheil bilde.

Die Löbau-Zittauer Bahn hat auch seine Prioritäten, ja sie hat sogar auf ihre Kapital 48,920 Thlr. zurückgezahlt, was eigentlich als Dividenden hätte v. r. e. werden müssen; denn bis zum Jahre 1867 waren verwendet: 2793 Thlr., während die Actionen zu A. 2,000,000 B. 500,000 und sonstige Befreiungen 250,000 Thlr. in Summa 2,750,000 Befreiungen vorhanden.

Berlin-Görlitzer Actionen, die für 1868, wie allgemein bekannt, nicht einmal die vollständigen Rente für die Stammbörsen aufzubringen können, liegen 7%, und doch ist dieser Kurs nicht ungerechtfertigt, da die nächsten Jahre ganz andere Resultate zu Tage fordern werden; diese Resultate müssen über zu einem großen Theil der Löbau-Zittauer Bahn auch zu Gute kommen und die Bahn heute, wo doch wenigstens eine leidliche Dividende erwartet werden kann, 6%.

Darum nicht v. r. z. laßt solche Befreiungen oder absichtliche Schwäche schreiben, was sie wollen, die Löbau-Zittauer Bahn hat eine erfolgreiche Zukunft und schon im kommenden Jahre werden wir die Actionen mit 8% bezahlen und billig sein, dafern keine politischen Ereignisse störend einwirken.

Einer, der für die Actionen der Löbau-Zittauer Bahn eine gute Meinung hat und sich dafür interessiert.

Parfumerie - Handlung

Herrn. Schlueter & Sohn,

R. G. Schlueter & Sohn, 4

Unüberträgliches Hausmittel gegen Gicht,

Rheumatismus, Herzenschwäche, Krebs und Zahnschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen, ist der von mir erfundene und eigens fabrikirte Flechtenadeläther, dessen außerordentliche Wirksamkeit garantiert durch zahlreiche mündliche und schriftliche Anerkennungen, es als das ergänzteste Naturheilmittel dokumentirt.

Franz Schaal,

Nr. 13, gegenüber der Annenkirche Nr. 13;

Verkaufsstellen hieron halten nur allein

Victor Reinert, an der Kreuzkirche 3.

Oskar Händel, Maunzstraße 1.

Robert Reichelt, Villenstraße 6.

E. M. Breitfelder, Ammonstr. 9, Ecke Bergstr.

Neue Winterröde,

Hosen, Westen, Jacken etc.

in großer Auswahl und billige zu verkaufen großes Geschäft Nr. 13, zweite Etage, im Blaueggviertel

Die Universal-Schreibfeder

(Owl pen)

1 Groß 25 Ngr. in 4 Spulen FF, E. M. o. S. ist nur zu haben bei

Oswald Uhlir, Bauschneiderstr. 22.

Bringer, 1. Kl. 1. Kl. 2. Kl. 3. Kl. 4. Kl. 5. Kl. 6. Kl. 7. Kl. 8. Kl. 9. Kl. 10. Kl. 11. Kl. 12. Kl. 13. Kl. 14. Kl. 15. Kl. 16. Kl. 17. Kl. 18. Kl. 19. Kl. 20. Kl. 21. Kl. 22. Kl. 23. Kl. 24. Kl. 25. Kl. 26. Kl. 27. Kl. 28. Kl. 29. Kl. 30. Kl. 31. Kl. 32. Kl. 33. Kl. 34. Kl. 35. Kl. 36. Kl. 37. Kl. 38. Kl. 39. Kl. 40. Kl. 41. Kl. 42. Kl. 43. Kl. 44. Kl. 45. Kl. 46. Kl. 47. Kl. 48. Kl. 49. Kl. 50. Kl. 51. Kl. 52. Kl. 53. Kl. 54. Kl. 55. Kl. 56. Kl. 57. Kl. 58. Kl. 59. Kl. 60. Kl. 61. Kl. 62. Kl. 63. Kl. 64. Kl. 65. Kl. 66. Kl. 67. Kl. 68. Kl. 69. Kl. 70. Kl. 71. Kl. 72. Kl. 73. Kl. 74. Kl. 75. Kl. 76. Kl. 77. Kl. 78. Kl. 79. Kl. 80. Kl. 81. Kl. 82. Kl. 83. Kl. 84. Kl. 85. Kl. 86. Kl. 87. Kl. 88. Kl. 89. Kl. 90. Kl. 91. Kl. 92. Kl. 93. Kl. 94. Kl. 95. Kl. 96. Kl. 97. Kl. 98. Kl. 99. Kl. 100. Kl. 101. Kl. 102. Kl. 103. Kl. 104. Kl. 105. Kl. 106. Kl. 107. Kl. 108. Kl. 109. Kl. 110. Kl. 111. Kl. 112. Kl. 113. Kl. 114. Kl. 115. Kl. 116. Kl. 117. Kl. 118. Kl. 119. Kl. 120. Kl. 121. Kl. 122. Kl. 123. Kl. 124. Kl. 125. Kl. 126. Kl. 127. Kl. 128. Kl. 129. Kl. 130. Kl. 131. Kl. 132. Kl. 133. Kl. 134. Kl. 135. Kl. 136. Kl. 137. Kl. 138. Kl. 139. Kl. 140. Kl. 141. Kl. 142. Kl. 143. Kl. 144. Kl. 145. Kl. 146. Kl. 147. Kl. 148. Kl. 149. Kl. 150. Kl. 151. Kl. 152. Kl. 153. Kl. 154. Kl. 155. Kl. 156. Kl. 157. Kl. 158. Kl. 159. Kl. 160. Kl. 161. Kl. 162. Kl. 163. Kl. 164. Kl. 165. Kl. 166. Kl. 167. Kl. 168. Kl. 169. Kl. 170. Kl. 171. Kl. 172. Kl. 173. Kl. 174. Kl. 175. Kl. 176. Kl. 177. Kl. 178. Kl. 179. Kl. 180. Kl. 181. Kl. 182. Kl. 183. Kl. 184. Kl. 185. Kl. 186. Kl. 187. Kl. 188. Kl. 189. Kl. 190. Kl. 191. Kl. 192. Kl. 193. Kl. 194. Kl. 195. Kl. 196. Kl. 197. Kl. 198. Kl. 199. Kl. 200. Kl. 201. Kl. 202. Kl. 203. Kl. 204. Kl. 205. Kl. 206. Kl. 207. Kl. 208. Kl. 209. Kl. 210. Kl. 211. Kl. 212. Kl. 213. Kl. 214. Kl. 215. Kl. 216. Kl. 217. Kl. 218. Kl. 219. Kl. 220. Kl. 221. Kl. 222. Kl. 223. Kl. 224. Kl. 225. Kl. 226. Kl. 227. Kl. 228. Kl. 229. Kl. 230. Kl. 231. Kl. 232. Kl. 233. Kl. 234. Kl. 235. Kl. 236. Kl. 237. Kl. 238. Kl. 239. Kl. 240. Kl. 241. Kl. 242. Kl. 243. Kl. 244. Kl. 245. Kl. 246. Kl. 247. Kl. 248. Kl. 249. Kl. 250. Kl. 251. Kl. 252. Kl. 253. Kl. 254. Kl. 255. Kl. 256. Kl. 257. Kl. 258. Kl. 259. Kl. 260. Kl. 261. Kl. 262. Kl. 263. Kl. 264

